

Die bunte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Sherlock Holmes-Modell

Die Freunde der amüsanten und erfindungsreichen Geschichten von Conan Doyle haben sich mitunter gefragt, ob der originelle englische Schriftsteller vielleicht in der Wirklichkeit ein «Modell» zu seinem klugen Helden Sherlock Holmes gefunden habe. Dies wäre nicht weiter verwunderlich, hat doch, nach Goethes schönem Wort, das «Fabulieren» seinen besten Untergrund in den Dingen und Geschehnissen eben dieser Welt. Es scheint, dass Conan Doyle einen gewissen Dr. Joseph Bell gekannt hat, der lange Jahre hindurch Professor an der Universität Edinburgh war und dort bis zu seinem Tode, zu Anfang unseres Jahrhunderts, gewirkt hat. Dr. Bell war nicht nur ein beliebter Arzt und Dozent, sondern auch ein geistreicher Kopf, der es liebte, die Studenten während der klinischen Vorlesungen durch seinen Scharfsinn zu verblüffen. Kommt da eines Tages, während die Schüler um den Professor versammelt sind, ein wildfremder Patient herein. «Setzen Sie sich bitte», meint der Professor jovial, «wir werden Ihren Fall sogleich behandeln... Sie sind, hm, Soldat, nicht wahr... und zwar Unteroffizier... ja, und was ich sagen wollte: Sie dienten auf den Bermudas-Inseln». Allgemeine Verblüffung... der Mann, ganz perplex, stottert: «Das... das stimmt alles, Herr Professor!» — Nachher, im vertrauten Kreise, meinte Dr. Bell lächelnd: «Die Sache war höchst einfach. Der Mann kam herein und nahm nicht seinen Hut ab... also wohl Militär. Nach Aussehen und straffer Haltung, Alter und etwas überlegener Miene ein Chargierter... also wohl Unteroffizier. An der Stirn hatte der Patient ein Geschwür; dieses rührt von einer Infektionskrankheit her, die nur auf den Bermudas-Inseln vorkommt... Sie sehen: das Ei des Kolumbus!»

H. G.

Interessante Auktionen

Nicht weniger als 151 000 Dollars wurden bei der Newyorker Auktionsfirma Parke-Bernet für eine englische Verübertragung der Psalmen, das sogenannte Bay Psalm Book, bezahlt. Das Buch wurde als das erste von den englischen Kolonisten in Amerika gedruckte Werk 1640 in Cambridge in Massachusetts hergestellt. Man kennt davon noch elf Exemplare, davon vier in privatem Besitz, doch sind alle andern nicht vollständig. Das jetzt versteigerte Stück hatte Cornelius Vanderbilt im Jahre 1879 für 1200 Dollars gekauft. Der neue Besitzer ist Dr. A. S. W. Rosenbach in Philadelphia, der seit einiger Zeit den internationalen Büchermarkt beherrscht. Der Reinertrag des Verkaufs kommt einem Hospital in Long Island zugute. Wenn er als der höchste jemals für ein Buch aufgewendete Preis bezeichnet wird, so trifft dies allerdings nicht zu, denn das teuerste Buch bleibt immer noch

die 42zeilige Gutenberg-Bibel, für die bis zu 250 000 Dollars bezahlt worden sind. Uebrigens kommt gerade jetzt wieder eine solche Bibel, und zwar ein besonders gut erhaltenes Stück, das sogar noch den Mainzer Original-einband besitzt, zur Auktion. Es ist die sogenannte Gosford-Amherst-Bibel aus der Bibliothek Dyson Perrin, die einzige der neun in England vorhandenen, die bisher noch in Privatbesitz war. Die Versteigerung, auf deren Ergebnis man gespannt sein darf, findet am 11. März in London bei Sotheby statt. *

Es ist nie zu früh

Mit 14 Jahren hat William Pitt, der Jüngere, eine Tragödie mit politischem Hintergrund geschrieben; und Schiller und Pope haben in diesem Alter ihre ersten schriftstellerischen Versuche gemacht.

Mit fünfzehn gab Crotius eine Enzyklopädie heraus, und Viktor Hugo legte der Académie Française ein Gedicht vor.

Mit sechzehn war Leigh Hunt ein fruchtbarer Dichter von Versen; Francis Bacon wies die Irrtümer in der Philosophie des Aristoteles nach, und Alexander der Grosse war Befehlshaber in der Armee seines Vaters.

Mit siebzehn hatte Michelangelo eine Stellung im Palazzo des Lorenzo di Medice; Mozart hatte den Hof entzückt. Chateaubriand hatte seine Ernennung erhalten, und Galilei war dem Geheimnis der Schwingungen der Lampe in der Kathedrale von Pisa schon sehr nahe gekommen.

Mit achtzehn war Zwingli ein tief-schürfender Forscher im Neuen Testament, Jeanne d'Arc französischer Heerführer.

Mit neunzehn war Bach Organist in Arnstadt; George Washington ein angesehener öffentlicher Inspektor, und die Dampfmaschine begann, im Kopfe von Stephenson Gestalt anzunehmen.

Mit zwanzig widersetzte sich Wallace aus Schottland der willkürlichen Autorität Eduards I. und Washington Irving begann ein erfolgreicher Schriftsteller zu werden.

Mit einundzwanzig hatte Beethoven seinen Namen in die Musikwelt eingetragen; Mazzini hatte ein grosses politisches Essay geschrieben; Rosini herrschte im Königreich der Musik und Schiller hatte die «Räuber» geschrieben.

Mit vierundzwanzig zeichnete sich Dante als Soldat und Dichter aus; Ruskin hatte seine «Modernen Maler» geschrieben, und Newton arbeitete am Gravitationsgesetz.

Die bunte Seite

Amerika vernichtet über 1 Million Tonnen Kartoffeln

Die Erklärung der Ernährungs- u. Landwirtschaftsorganisation der UNO, dass die Zerstörung von Lebensmitteln zur Beibehaltung der Preise ein internationales Verbrechen sei, fällt zusammen mit einer Ankündigung der amerikanischen Regierung, wonach sie sich gezwungen sehe, über eine Million Tonnen Kartoffeln vernichten zu lassen, um den bisherigen Preis beizubehalten. Ein Export dieser Kartoffeln wäre mit der Gefahr verbunden gewesen, eine in Amerika grassierende Kartoffelkrankheit, die sog. Ringfäulnis, nach Europa einzuschleppen. Hier werden auf freiem Felde bei Grand Forks (North-Dakota) die überflüssigen Kartoffeln aus dem Red River-Valley gesammelt, wo sie vernichtet werden sollen (ATP)

Pelikane verfügen oft über einen ungeheuren Appetit. Ihr Schnabel kann Dutzende von Fischen verschlingen. Unser Bild wurde in St. Petersburg (Florida) aufgenommen, wo sich die originalen Vögel gerne vom Publikum füttern lassen

Dieser 14 Monate alte Rollschuhläufer heisst Francis und wohnt in Clifton (New-Jersey). Die Meldung besagt, dass der Kleine sich auf den acht Rädchen besser und sicherer fortbewegen könne als auf «unbewaffneten Flüssen»

David und Goliath

ein Bild, dem die Berner jeden Mittag um halb 12 Uhr und um 2 Uhr begegnen. Um Elektrizität einzusparen werden die Trolleybusse aus dem Depot im Monbijou durch einen Jeep an die Abgangsstation Spitalgasse, resp. wieder ins Depot gestossen.

(Phot. W. Nydegger.)

